



Schirmherrschaft: Frau Oberbürgermeisterin B. Dieckmann

Handeln statt Mißhandeln (HsM) – Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter – e.V.
Goetheallee 51, 53225 Bonn – Tel.: 0228 / 69 68 68 – Fax: 0228 / 63 63 31
E-Mail: info@hsm-bonn.de - <http://www.hsm-bonn.de>

Pressemitteilung

2. Bericht des MDS: keine Überraschung!

Der 2. Bericht des medizinischen Dienstes zur Qualität in der ambulanten und stationären Pflege wurde am 3. 09. veröffentlicht. Für die Öffentlichkeit bietet er neue Anhaltswerte, für die Fachwelt eine Bestätigung dessen, was seit Jahren bekannt ist!

Dieser Bericht löste eine Vielfalt von Reaktionen und Darstellungen in Medien aus. Vermutlich wäre er weniger wahrgenommen worden, hätte nicht die „Bild“-Zeitung in einer Vorabmeldung auf Seite 1 überdimensional darauf hingewiesen. Mag die Art und Weise der Darstellung manchen verschrecken, so werden keine „völlig haltlose Horrorgemälde, die mit der Realität der Pflege aber auch nichts zu tun haben“, wie der paritätische Wohlfahrtsverband meint oder „Übertreibungen“, wie andere Träger von Einrichtungen meinen, beschrieben, sondern leider überprüfbare Tatsachen. Nicht zu vergessen ist, dass der Medizinische Dienst mit diesem Bericht seine gesetzliche Aufgabe erfüllt. Nach dem Motto „Was nicht sein darf, kann auch nicht sein“ weiter Missstände zu vertuschen, klein zu reden und zu verharmlosen, dient nicht dem Anspruch nach einer qualifizierten Pflege! Gemahnt wird auch „Die Gewalt lebt davon, dass sie von anständigen Leuten nicht für möglich gehalten wird“ (J.-P. Sartre). Natürlich sollten keine irrationalen Ängste bei alten Menschen geschürt werden, doch reale sind nicht wegdiskutierbar, auch wenn die Einzelsituation immer zu berücksichtigen ist und Pauschalieren wenig nützt.

Beim Bonner Notruf-Telefon kommen nicht nur Hilferufe und Berichte von Betroffenen und deren Angehörigen, sondern immer mehr auch von Pflegekräften, ferner von Heim- und Pflegedienstleitern, die die derzeitige Situation in ihrer Einrichtung wegen Unmenschlichkeit und Grausamkeit nicht mehr aushalten und verzweifeln. Bekanntlich ist die „Halbwertszeit von Pflegekräften, aber auch von Heim- und Pflegedienstleitern kurz! Berufsanfänger leiden darunter, dass sie das, was sie gelernt haben, nicht anwenden können und dürfen! Hohes Engagement wird oft nicht gerne gesehen und unterstützt!

Das Thema „Pflege“ muss sehr sensibel behandelt und Skandalisierungen vermieden werden. Allerdings ist es seit Jahren bekannt, dass Missstände in Pflegeheimen keine Seltenheit sind. Bekannt ist auch, dass in manchen Einrichtungen vielfältige Bemühungen bestehen, diese zu verringern. Von „flächendeckend“ kann allerdings nicht die Rede sein. Zunehmende Personalverringerung und überdimensionale Ausdehnung von in den letzten Jahren hinzugekommenen Aufgaben (z.B. „Dokumentationswahn“, Übertechnokratisierung und –bürokratisierung) können kaum zu einer besseren Qualität in der Pflege führen. Arbeitsgruppen, Modelle und wissenschaftliche Untersuchungen hierzu sind zahlreich und ergeben z.T. so unterschiedliche Empfehlungen, dass außer einem „gut gemeint“ wenig Hilfreiches für die Pflege in der Praxis abzuleiten ist. Derzeitige Rufe nach „mehr Kontrolle“ oder „Pflege-TÜV“ sind naiv, da die derzeitigen gesetzlichen Möglichkeiten von Medizinischem Dienst und Heimaufsicht kaum ausgeschöpft werden. Solange keine Transparenz herrscht, sind Kontrollen ohne Biss. Allerdings gibt es wenige Einrichtungen, die sich selbst verpflichtet haben, Prüfergebnisse zu veröffentlichen. Es geht aber, wenn man will!

Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. R. D. Hirsch
stv. Vorsitzende: M. Halfen
Schatzmeister: P. Flötgen
Schriftführerin: B. Ratz

Bankverbindungen:
Sparda - Bank Köln eG. Kto-Nr.: 589 335 (BLZ: 379 605 90)
Sparkasse Bonn Kto-Nr.: 138 031 27 (BLZ: 380 500 00)

Bereits 2001 gab es von der Forschungsgemeinschaft „Menschen in Heimen“ der Universität Bielefeld unter Einbeziehung weiterer Experten eine Aufforderung an die Fraktionen des Deutschen Bundestages, eine Kommission zur „Enquête der Heime“ einzurichten. Ziel war, das bisherige Heimsystem auf den Prüfstand zu stellen und zugunsten von community care einen Umbau vorzunehmen. Man erwartete sich Ähnliches wie von dem Psychiatrie-Enquête. War die Politik von dieser Initiative auch sehr angetan, so blieb sie auf der Strecke. 2003 wurde „der Runde Tisch Pflege“ mit vier Arbeitsgruppen vom BMG und BMFSFJ eingerichtet. Auswirkungen sind kaum zu spüren. Auch die „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“ wird kaum beachtet. Würden diese Rechte, die letztendlich auf dem Grundgesetz fußen, endlich verwirklicht, würde ein Bericht des medizinischen Dienstes anders aussehen. Erfreulich ist allerdings, dass manche Träger und Leitungen von Einrichtungen diese Charta ernst nehmen und ihre Arbeitsweise danach ausrichten!

Die Ergebnisse des 2. Berichtes des Medizinischen Dienstes zeichnen im Querschnitt kein gutes Bild der ambulanten und stationären Pflege in Deutschland! Mögen die Angaben auch nur für eine vorsichtige Verallgemeinerung dienen können, so gibt es hierzu in Deutschland derzeit keine vergleichbaren Untersuchungen! Zudem wird, was selten geschieht, aufgezeigt, wie die Daten erhoben wurden. Vergegenwärtigt man sich, dass hochgerechnet:

- die Dekubitusprophylaxe/-versorgung bei ca. 290 000 Pflegebedürftigen,
- die Ernährungs- und Flüssigkeitsversorgung bei ca. 275 000 Pflegebedürftigen,
- die Inkontinenzversorgung bei ca. 136 000 Pflegebedürftigen,
- die gerontopsychiatrische Versorgung bei ca. 212 000 Pflegebedürftigen,
- die gesetzeskonforme Anwendung von freiheitsentziehenden Maßnahmen bei ca. 67 000 Pflegebedürftigen

in Heimen (im ambulanten Bereich sind die Angaben nicht weniger dramatisch) defizitär war, so sollte jedem klar sein, dass bisherige Bemühungen zur Veränderung dieser Misere unzureichend waren. Mögen diese Anhaltzahlen auch keine „harten“ sein, so verdeutlichen sie aber, auch bei Abstrichen, wie groß die Not heute schon ist!

Völlig falsch wäre es, noch mehr Geld in das derzeitige Pflegesystem zu „pumpen“, ohne zu wissen, wohin dieses verschwindet. Ohne Transparenz und Überprüfung der Ergebnisqualität kein Geld! Eine adäquate und humane Pflege ist, wenn auch nur sehr knapp, mit den derzeit zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln, wie Beispiele belegen, möglich. Die Höhe der Kosten korreliert nicht mit der Qualität!

Der 2. Bericht des Medizinischen Dienstes fordert Handlungs- und Umsetzungsbedarf! Er zeigt auch Verbesserungsmöglichkeiten auf!! Immer mehr Gesetze, Vorschriften und Verordnungen verbessern die Situation kaum. Derzeit bestehende Gesetze sollten endlich durchgesetzt werden. Mitarbeiter, die Missstände feststellen und in ihren Einrichtungen anzeigen, sollten nicht gekündigt, sondern unterstützt werden! Vorgesetzte, aber auch Träger von Einrichtungen und Vertreter von Verbänden sollten mehr ihre Vorbildfunktion wahrnehmen, Vertrauen fördern und Unterstützung geben. Ärzte, die in Einrichtungen tätig sind, sollten nicht weiter Missstände und Schwierigkeiten „übersehen“, sondern tatkräftig vor Ort zur Verringerung von diesen beitragen!

Derzeit besteht bei der Novellierung des Pflegeversicherungsgesetzes und der Schaffung des Heimgesetzes auf Länderebene die Möglichkeit, gesetzliche Rahmenbedingungen für eine „flächendeckende“ Qualität der Pflege zu schaffen. Gibt es auch diesbezügliche Anstrengungen, so sollten diese nicht, wie bisher, im Gerangel der unterschiedlichen Interessengruppen so verwässert werden, dass die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen wieder einmal die Zeche zahlen müssen. Ausgangspunkt sollte ernsthaft sein, die Bedürfnisse der Pflegebedürftigen und diesbezügliche pflegerische Notwendigkeiten in den Mittelpunkt zu stellen und nicht die Monetik. Förderung der Selbstständigkeit, Respekt, Würde und Anstand sollten verbrieftes Recht und Anspruch sein. Der Arbeitsplatz der Pflegekräfte sollte unter arbeitshygienischen Gesichtspunkten ausgeleuchtet und effektiver Arbeitsschutz gewährleistet sein.

Prof. R. D. Hirsch
Vorsitzender von HsM

Bonn, 5. September 2007

Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. R. D. Hirsch
stv. Vorsitzende: M. Halfen
Schatzmeister: P. Flötgen
Schriftführerin: B. Ratz

Bankverbindungen:
Sparda - Bank Köln eG. Kto-Nr.: 589 335 (BLZ: 379 605 90)
Sparkasse Bonn Kto-Nr.: 138 031 27 (BLZ: 380 500 00)